universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Griechische Götter und Heroen

eine Untersuchung ihres ursprünglichen Wesens mit Hülfe der vergleichenden Mythologie

Aphrodite, Eros und Hephästos

Schröder, Leopold von

1887

Die Apsaras und die griechischen Nereiden und Nymphen

urn:nbn:at:at-ubi:2-9448

Dafs Freya als die strahlend schöne Göttin der Liebe ihrem innersten Wesen nach der Venus-Aphrodite entspricht, ist lange erkannt und läfst sich auch gar nicht verkennen. Uns aber mufs es vom höchsten Interesse sein, dafs eben diese Göttin in elementarischer Beziehung offenbar gerade dahin gehört, wo wir den Ursprung der Aphrodite entdeckt haben, — in die Wolkenregion, unter die Wolkengöttinnen. Die Übereinstimmung erscheint mir eine frappante. Freya ist nicht nur 1) Göttin der Liebe, sondern 2) aus dem Meere, d. h. eigentlich dem Wolkenmeere, stammend; 3) durch ihr Falkengewand als ursprüngliche Schwanjungfrau bezeichnet; 4) als Wolkengöttin Fruchtbarkeit schaffend; 5) Totengöttin und Valkyre und als solche kriegerisch gedacht, — und in allen diesen Punkten berührt sie sich so deutlich mit Aphrodite, gerade in der Auffassung, welche wir von dieser Göttin gewonnen haben, dafs wir an der Übereinstimmung Beider hinsichtlich ihres Wesens wie ihrer Herkunft nicht wohl zweifeln können und für die Richtigkeit unserer obigen Darlegungen unerwartet von ganz anderer Seite her eine neue und wichtige Stütze gewinnen.

Die Apsaras und die griechischen Nereiden und Nymphen.

Wir haben erkannt, dafs Aphrodite ursprünglich zu einer Gruppe weiblicher Wesen gehört, welche bei den Indern unter dem Namen Apsaras, bei den Germanen als Valkyren und Elbinnen auftreten, himmlische Nymphen, deren Grundwesen sich durch den Namen der Wolkenfrauen oder Wolkenwasserfrauen kennzeichen läfst. Aus der Schaar dieser schöngestalteten, göttlichen oder halbgöttlichen Weiber sind frühe schon einzelne besonders hervorgehoben und mit Auszeichnung behandelt; so bei den Indern Urvaçî[1]), bei den Germanen Freya, bei den Griechen Aphrodite, welche letztere durch den genialen Geist des grie-

[1]) Aufser Urvaçî treten unter den Apsaras allenfalls noch Menakâ, Sahajanyâ, Pûrvacitti, Viçvâcî und Ghṛtâcî mehr hervor; von den meisten kennen wir fast nur die Namen, keine individuellen Züge; vgl. Holtzmann a. a. O. p. 633.

chischen Volkes immer höher, schöner und reicher entwickelt, schliefslich als eine der vollendetsten, fesselndsten Göttergestalten hoch über dem Kreise ihrer alten Genossinnen erhaben dasteht. Jene Schaar göttlicher oder halbgöttlicher Weiber, zu denen Aphrodite ursprünglich gehört, sie ist auch den Griechen nicht verloren gegangen. Wir kennen sie hier als Nereiden und Nymphen, welche das Meer und die feuchten Gründe, Quellen, Flüsse und Seen, Berge und Wälder bevölkern. Aus der Wolkenhöhe sind sie — gleich der Aphrodite selbst — zu den irdischen Wassern hinabgestiegen und haben sich dann weiter auch über das Land hin verbreitet.

In erster Linie sind es die Nereiden, die Töchter des Nereus, die Wasserfrauen[1]), oder Meerfrauen, welche den indischen Apsaras entsprechen. Dafs Aphrodite diesen halbgöttlichen Bewohnerinnen des Meeres nahe verwandt ist, läfst sich schon vom Standpunkte der speciell griechischen Mythologie deutlich erkennen[2]), und wenn die reizende Göttin der Liebe — nach einer geläufigen und verbreiteten griechischen Vorstellung — von Nereiden umgeben über das Meer dahinfährt[3]), so erscheint sie da in dem Kreise ihrer alten Genossinnen und Schwestern, denen sie ihrer Herkunft und ihrem Wesen nach ursprünglich angehört. Bei dem Inseln und Küsten bewohnenden Volke der Griechen erfreuten sich diese schönen Wasserweiber einer grofsen Beliebtheit[4]), wenn auch nur wenige von ihnen als Personen schärfer charakterisirt hervortreten[5]), gerade wie dies auch bei den Apsaras der Fall war, und wie es auch von den germa-

---

[1]) *Νηρηίς* ist abgeleitet von *Νηρεύς* und dieses hängt etymologisch mit *ναρός* fliefsend, *νᾶμα* Flüssigkeit, Quell, neugriechisch *νερό* Wasser zusammen (cf. Curtius, Griech. Etymol. 4. Aufl. p. 319; E. H. Meyer a. a. O. p. 185). Die Nereiden sind also die Wasserfrauen, Wasserjungfern.

[2]) Vgl. Preller a. a. O. I, p. 457.

[3]) S. Preller a. a. O. I, p. 457. [4]) Preller a. a. O. I, p. 454 f.

[5]) Vgl. Preller a. a. O. I, p. 456; Amphitrite, Thetis, Galateia, Panope gehören zu diesen mehr hervortretenden Nereiden; von den meisten kennen wir — wie bei den Apsaras — wenig mehr als die Namen, welche aber allerdings schon an sich in recht interessanter Weise das Wesen jener Wasserweiber kennzeichnen; vgl. Preller a. a. O. I, p. 455. 456.

nischen Elbinnen gilt. Sie bewegen sich im Meere, sie sitzen am Strande oder an den Ufern der Ströme, sie freuen sich an Gesang und Tanz, sie musiciren und ergötzen sich mit den ihnen gesellten männlichen Tritonen wie die Apsaras mit den Gandharven, und ihre Schönheit verlockt gar manchen Sterblichen zu Liebesabenteuern mit den göttlichen Weibern[1]).

Bis auf den heutigen Tag spielt die Vorstellung von den Nereiden im griechischen Volk eine wichtige Rolle, bis heute sind die Sagen von ihnen beliebt und verbreitet, und es ist eine wohlbegründete Vergleichung, wenn E. H. Meyer auch diese modernen Nereiden mit den Apsaras zusammenbringt, denen sie noch heute in ihrer Erscheinung und ihrem Wesen, wie in den von ihnen erzählten Sagen sehr ähnlich sehen[2]). Der Charakter derselben als Apsaras-Schwanjungfrau-Elbinnen tritt deutlich auch darin zu Tage, dafs sie mit sterblichen Männern in Liebesverhältnisse treten, aber nur wider ihren Willen in der Ehe festgehalten werden, indem man sich ihres Kopftuches, ihrer Kleider oder Flügel versichert, bis sie bei guter Gelegenheit auch wieder entfliehen[3]). Dazu kommen als besonders charakteristisch die Sagen von den Verwandlungen dieser Wesen, für welchen Punkt ich wohl nur an die berühmte Geschichte von Thetis und Peleus zu erinnern brauche.

---

[1]) S. Preller a. a. O. I, p. 457. E. H. Meyer a. a. O. p. 187.

[2]) S. E. H. Meyer a. a. O. p. 185—188. Diese Benutzung der modernen Nereiden zum Vergleich mit den Apsaras und den Elbinnen ist ebenso berechtigt wie die Benutzung noch heute erzählter deutscher Sagen und Märchen zur Erschliefsung altgermanischen Götterglaubens und zum Zweck der vergleichenden Mythologie, wie das von Grimm, Kuhn und Andern mit Glück und Erfolg geschehen ist. „Die Nereidenvorstellungen — sagt E. H. Meyer a. a. O. p. 188 — sind aus der Tiefe uralten hellenischen, man darf nach dem Vergleich mit den Apsaras und den Elben sagen, uralten indogermanischen Nymphenglaubens geschöpft, weshalb wir auch gerade diesen, übrigens nicht diesen allein, soweit wir zurückblicken können, im griechischen Volkstum besonders tief begründet finden, wie Curtius, Griech. Gesch.[4] I, 47 mit Recht hervorhebt, und über alle griechischen Stämme verbreitet sehen, wie selbst H. D. Müller (Myth. d. griech. Stämme 2, 232) zugeben mufs."

[3]) Vgl. E. H. Meyer a. a. O. p. 187; B. Schmidt, Volksleben der Neugriechen p. 112 ff.

Wenn die jetzigen Griechen unter den Nereiden (Neraiden), von denen ihre Lieder und Sagen erzählen, nicht blofs die Nymphen der See, sondern die des Wassers überhaupt, ja auch Wald- und Bergnymphen verstehen[1]), so hat da eben jene oben angedeutete Verbreitung der alten Wasserfrauen über das Land hin stattgefunden, und es weist uns dieses Factum deutlich darauf hin, dafs auch die andern griechischen Nymphen, die Bewohnerinnen des Landes, der Berge und Wälder, ursprünglich zu derselben Schaar weiblicher Götterwesen gehören, ein Zusammenhang, der andrerseits auch darin wieder hervortritt, dafs die Griechen ihre Nereiden auch Nymphen der See oder Seejungfern, *νύμφαι ἅλιαι* oder *πελάγιαι* nennen[2]).

Die Nymphen im engeren Sinne des Wortes erscheinen zwar in besonderen Fällen auch im Olymp in der Götterversammlung (vgl. Il. 20, 8flg.), aber ihr eigentliches Gebiet ist die einsame, stille, schöne Natur: Quellen und Bäche, feuchte Wiesengründe, Höhlen und Grotten, wo Wasser rieselte, meerumrauschte Inseln, liebliche Haine und die Waldungen der Gebirge; da wohnten diese reizend schönen halbgöttlichen Weiber[3]), da ergötzten sie sich gleich den Apsaras an Gesang und Musik, an Spiel und Tanz[4]); da schmückten sie sich mit Blumen und Kränzen[5]); da badeten sie sich oder pflogen der Liebe mit Göttern, Halbgöttern oder auch Menschen[6]). Von manchem

---

[1]) S. Preller a. a. O. I, p. 458.

[2]) S. Preller a. a. O. I, p. 455 Anm. E. H. Meyer a. a. O. p. 185 sagt: „Die Nereiden, wie die Nymphen überhaupt, kennzeichnet auch nicht einmal das griechische Altertum, obgleich der gröfste Teil seiner uns erhaltenen mythischen Überlieferungen aus Küstenstrichen stammt, als ausschliefsliche und ursprüngliche Seejungfern, sondern sie verbreiten sich mit den Najaden, Dryaden und Oreaden auch über das Land, seine Flüsse und Quellen, Wälder und Felder, Berge und Thäler. Ihre ursprüngliche Bedeutung ist aber die von Wasser- und Wolkenfrauen, weshalb sie auch in ihren spätern verschiedenartigen Rollen fast immer, wie Schmidt a. a. O. 102 hervorhebt, zu dem flüssigen Element in Beziehung gesetzt werden."

[3]) S. Preller a. a. O. I, p. 593. 594. 598.

[4]) Preller a. a. O. p. 594. 599. [5]) Preller a. a. O. p. 599.

[6]) Preller a. a. O. p. 594.

schönen Jüngling, von manchem Helden, der die Liebe der Nymphen genossen haben soll, wufste die griechische Sage zu erzählen, und manches Geschlecht führte seinen Stammbaum bis zu einer Nymphe hinauf[1]), wie bei den Indern die Apsaras als Stammmütter edler Geschlechter erscheinen. Aber ähnlich wie in den Sagen von den Apsaras oder den germanischen Elben bringt auch hier das Ungleichartige der menschlichen und der Nymphen-Natur tragische Verwickelungen mit sich[2]). Die Nymphen können ferner geradezu sinnverwirrenden Einflufs üben, und ekstatische Verzückte wurden *νυμφόληπτοι* genannt, d. h. von den Nymphen Ergriffene[3]), wodurch man unmittelbar daran erinnert wird, dafs auch die indischen Apsaras den Geist verwirren und Wahnsinn wirken, den sie dann auch wieder zu lösen vermögen[4]).

Den Nereiden stehen unter den Nymphen am nächsten die sog. Najaden (*νηιάδες*, *ναιάδες*, *νηίδες*), bei welchen der enge Zusammenhang mit dem Wasser noch deutlich hervortritt. Es sind die Gottheiten der Quellen, Bäche und Flüsse, der feuchten Gründe und Seen, und darnach heifsen sie auch *πηγαῖαι*, *κρηνίδες*, *ἐπιποταμίδες*, *ἑλειονόμοι*, *λειμωνιάδες*, *λιμναῖαι* u. dgl. m.[5]). Als Wassernymphen sind sie, wie Aphrodite, fruchtbar und nährend und heifsen daher *καρποφόροι* und *ὄμπνιαι*[6]). Ihre Beziehung zu Aphrodite tritt darin hervor, dafs sie in der Umgebung dieser Göttin erscheinen[7]).

---

[1]) Preller a. a. O. p. 594. 598. [2]) S. Preller a. a. O. p. 594.

[3]) Preller p. 595; E. H. Meyer a. a. O. p. 186.

[4]) S. Holtzmann a. a. O. p. 644; E. H. Meyer a. a. O. p. 15. 89. 184. 186. Wegen des sinnverwirrenden Einflusses heifsen die Apsaras manomuh. Bei den Neugriechen sind es die Nereiden, welche diesen Einflufs üben; sie versetzen einen Schlag, welcher lähmt, den Verstand verwirrt und in Schwermut versenkt (Schmidt a. a. O. p. 119 f.; E. H. Meyer p. 186). Dies erinnert wieder sehr an germanische Elbinnen, an Erlkönigs Töchter, die Herrn Olaf einen Schlag aufs Herz versetzen, dafs er traurig wird und sterben mufs. — Ob sich bei Aphrodite von dieser elbischen Eigenschaft noch etwas darin bewahrt haben mag, dafs sie der Sinne beraubt? Sie macht *ἄφρων*, und darum leitet Euripides (Troer 982) in spielender Etymologie den Namen *Ἀφροδίτη* von *ἀφροσύνη* her (vgl. Engel, Kypros II, p. 47).

[5]) S. Preller a. a. O. p. 595.

[6]) S. Preller a. a. O. I, p. 596. [7]) Preller a. a. O. p. 596.

Den Najaden nahe verwandt, aber von dem Ausgangspunkte, den Wolkenfrauen, doch schon viel weiter entfernt sind die Oreaden und Dryaden oder Hamadryaden, die Bewohnerinnen der Berge und Schluchten, der Waldungen, Haine und Bäume, welche näher zusammengehörig die zweite Gruppe der Nymphen im engeren Sinne bilden. Es sind die *ὀρειάδες, ὀρεστιάδες, ὀρεσκῷοι, δρυάδες, ἁμαδρυάδες, ὑληωροί, ἀλσηίδες, αὐλωνιάδες, ναπαῖαι* und wie sie sonst heifsen[1]), die zu den bekanntesten, populärsten Gestalten der griechischen Sage und Kunst gehören.

Die indischen Apsaras haben in mancher Beziehung eine ähnliche Entwickelung und weitere Verbreitung erfahren wie die griechischen Nymphen. Ihr vornehmster Wohnort ist in der späteren Zeit, der Zeit des Epos, zwar noch immer der Himmel und insbesondere der himmlische Wohnsitz des Götterkönigs Indra, aber sie sind doch auch in grofser Anzahl zur Erde hinabgestiegen. Wir finden sie im Meere im Palaste Varuṇas, des Wasser- und Meergottes[2]); wir finden sie ferner mit Vorliebe an Flufsufern wohnend, an der Gangâ, Yamunâ, Mandâkinî u. a., ja es ist ein fast regelmäfsiger Zusatz bei Beschreibung schöner Flüsse: „von Apsaras und Gandharven besucht"; sie wohnen an Teichen, Seen und andern Wassern. Aber auch die Berge bilden einen Lieblingsaufenthalt der Apsaras; nicht nur die mythischen, wie der Kâilâsa und Mandara, sondern auch die der wirklichen Geographie angehörigen. So gilt der Mahendra, die heutigen Ostghats, für einen Sitz der Apsaras; Urvaçî und Pûrvacitti haben ihren ständigen Wohnort in dem Malaya-Gebirge, d. h. in den Westghats; der Himâlaya, der Muñjavant, der Gandhamâdana, Sahya und andere Berge und Gebirge sind von Apsaras bewohnt[3]). Aber auch in Wäldern leben sie gerne, insbesondere freilich dort, wo Wasser zu finden ist. So wird z. B. König Duryodhana von dem Betreten eines Waldes durch einen Gandharven abgehalten, der ihm sagt: „Unser König ist hierher gekommen, um an den Teichen des Waldes mit den Apsaras zu spielen, entferne dich!"[4])

---

[1]) S. Preller ebenda. [2]) S. Holtzmann a. a. O. p. 634.
[3]) S. Holtzmann a. a. O. p. 640. 641. [4]) Holtzmann a. a. O. p. 635.

Ja sie hausen auf Bäumen, den Dryaden vergleichbar, insbesondre in oder auf hohen Bäumen. Wenn ein Hochzeitszug an grofsen Bäumen vorbeikommt, dann spricht man die Worte: „Die Gandharven und göttlichen Apsarasen, welche in (oder auf) diesen Bäumen verweilen, die mögen diesem Weibe zum Heile gereichen und nicht den Umzug stören“[1]). In den Zweigen hoher Bäume, der Açvattha's und Nyagrodha's, da schaukeln sich nach dem Atharvaveda die Apsaras auf goldenen und silbernen Schaukeln, da ertönen ihre Cymbeln und Lauten[2]). Auch in der Tâittirîya-Saṃhitâ (3, 4, 8, 4) werden schattige Bäume die Häuser der Gandharven und Apsaras genannt u. dgl. m.[3]).

Wir könnten demnach auch die Apsaras, wenn wir wollten, in Nereiden, Najaden, Oreaden und Dryaden einteilen, und die Übereinstimmung mit den betreffenden Wesen der griechischen Mythologie springt in die Augen. Ja, auch die im Himmel und in der Umgebung des Indra hausenden Apsaras sind nicht mehr jene alten Wolkenfrauen; sie wandeln da droben in den Hainen und Wäldern der Götter, insbesondere gern im Götterhaine Nandana, sie ergötzen sich mit den frommen Verstorbenen an den himmlischen Teichen und Seen, sie wohnen an der Gangâ des Himmels, auf mythischen Bergen[4]) u. dgl. m., erscheinen also auch da droben eigentlich als himmlische Najaden, Dryaden und Oreaden.

Auch Aphrodite wurde als Göttin der Höhen, als ἀκραία auf vielen Bergen verehrt: so in Theben auf der Kadmea, in Argos auf der Larissa, in Korinth auf Akrokorinth, in Troas auf der Höhe von Gargara, in Kypros auf dem Olympos, und

---

[1]) Nach dem Kâuçikasûtra 77, 7; AV 14, 2, 9; vgl. Haas in den Ind. Studien V, p. 394; auch E. H. Meyer a. a. O. p. 13. 16. 89. 184. Auch die griechische Helena, die Tochter der Schwanenjungfrau (Nemesis, Leda), die aus dem Schwanenei geborene, ist wohl ursprünglich eine schöne Apsaras, und wenn sie in Rhodos vorzugsweise unter dem Namen δενδρῖτις verehrt wurde, so erweist sie sich da als eine jener Baum-Apsarasen. Vgl. Preller a. a. O. II, p. 110.

[2]) Vgl. AV 4, 37, 4.

[3]) S. Ind. Studien XIII, 136; E. H. Meyer a. a. O. p. 13.

[4]) S. Holtzmann a. a. O. p. 640.

ähnlich in Knidos, bei Milet, in Sicilien auf dem berühmten Berge Eryx, nach welchem sie bekanntlich Erycina genannt wird u. dgl. m. Wir haben gewifs ein Recht, diese Berg-Aphrodite mit den bergbewohnenden Apsaras[1]) und den Oreaden zusammen zu stellen. Wenn aber die Frage aufgeworfen wird, wie diese alten Wolkenfrauen dazu kommen, gerade auf Bergen und auf der Spitze von Bergen zu hausen, resp. verehrt zu werden, so läfst sich dies vielleicht dadurch tiefer begründen, dafs man die Wolken zu den Bergen hin und gerade um die Gipfel der Berge herumziehen sah, was ein merkwürdiger alter Mythus in der Mâitrâyaṇî Saṃhitâ dadurch zu erklären sucht, dafs die Wolken ursprünglich die Flügel der Berge gewesen seien, die ihnen durch göttliche Macht abgeschnitten doch immer noch gerne zu ihnen hinziehen, gleichsam von den Bergen sich angezogen fühlen[2]).

Beziehung der Apsaras zu den Gandharven, der Nereiden und Nymphen zu den Kentauren, Silenen, Satyrn, Panen und andern priapischen Wesen. Beziehung der Aphrodite zu denselben.

Von hervorragender Wichtigkeit ist das Verhältniss der Apsaras zu den Gandharven, welchen auf griechischem Boden Kentauren, Silene, Satyrn, Pane und einige andere mit diesen verwandte priapische Wesen entsprechen[3]). Sie erscheinen aufs Engste mit einander verbunden, von der ältesten bis in die

---

[1]) Man erinnere sich daran, dafs gerade auch die der Aphrodite nahestehende Urvaçî später im Malaya-Gebirge wohnend gedacht wird (s. oben p. 67).

[2]) Mâitr.-Saṃhitâ 1, 10, 13: „Die Berge waren (zu Anfang) geflügelt; sie flogen umher und setzten sich hin, wo sie irgend wollten. Die Erde aber schwankte da hin und her. Indra schnitt ihnen (den Bergen) die Flügel ab und machte dadurch die Erde fest. Die Flügel wurden zu den Gewitterwolken; darum schwimmen diese immer zum Gebirge hin.“ (RV 2, 12, 2 wird vielleicht auf diesen Mythus angespielt.)

[3]) Bei den Germanen die Elben, Nixe, Bilwiz, Scrat, die wilden Leute, Waldleute, Kobolde u. a. m. Vgl. weiter unten.